Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 34 (1940)

Heft: 3

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Taubstummenanstalten

നമാനാത്തനാത്തന്ത്രത്ത

Frau Vorsteher Gutelberger in Wabern.



Es kommt selten vor, daß eine Anstaltsmutter ihren 70. Geburtstag noch in der Anstalt als volltätige Leiterin des Haushalts
feiern kann. Das ist der Fall bei Frau Gukels
berger-Loew. Und wenn wir sie hier auf dem Bild als glückliche Großmutter sehen, das Enkelkind betreuend, so ist es zugleich ein Bild
ihrer mütterlichen Fürsorge an den taubstummen Kindern. So glücklich und befriedigt war
sie, daß sie für die taubstummen Mädchen
schaffen und sorgen konnte, gemäß ihrem Ausspruch: "Ich liebe die Arbeit, an der ich steh".
Und bringt sie mir auch Enttäuschung und
Weh: ich kann und will sie nicht lassen."

Nie hat sie sich gefragt, ob sie müde sei. Immer hat sie mit voller Energie die Arbeit angepackt, wo sie sich zeigte. Schon als junge Lehrerin hat sie sich eine Anstaltsschule gewünscht. Sie meldete sich in der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich an eine Lehrerinnenstelle an. Als man ihr sagte, die Besoldung sei ihrem Bildungsgang nicht entsprechend

groß, da hielt sie ihre Anmeldung doch aufrecht im Gedanken: Etwas wird man mir doch neben Nahrung und Wohnung noch geben müssen, viel brauche ich ja nicht, meine Kleider

fann ich selber nähen.

Sie hätte die Wahl gehabt, bei den Blinden oder den Taubstummen zu arbeiten, aber sie hielt zu den Taubstummen. Sie sah, daß die meisten Besucher immer viel mehr Teilnahme sür die Blinden zeigten, diese reichlicher besichenkt und viel mehr bedauert wurden. Die Taubstummen sanden weniger Berständnis. Diese Wahrnehmung stärkte ihr Mitgefühl für die Taubstummen, sie dachte: Diese haben mich nötiger.

Ein ganzes Leben lang ist sie den Taub-

stummen treu geblieben.

Die Erziehung, die sie den taubstummen Mädchen angedeihen läßt, ist nicht weichlich in müßigem Bedauern. Sie weiß, daß die Arbeit glücklich macht, wenn man sie bewältigen kann. Und daß auch die sogenannte grobe Arbeit, wie eine Wäsche es ist, die großen Mädchen in Wabern befriedigt, das sieht man ihnen an. Man braucht nur an einem späten Nachmittag nach einer Wäsche beim dortigen Waschhaus vorbeizugehen und die Mädchen — es sind auch schwachbegabte dabei — mit eifrigen Bewegungen und glänzenden Augen an ihrer Arbeit zu sehen.

Aber Frau Gukelberger begnügt sich nicht mit dem praktischen Anlernen zur Arbeit, sie erteilt Hand in Hand damit auch theoretischen Unterricht. Sie hat im Neubau eine Schulküche einbauen lassen, so daß die Mädchen systematisch das Kochen lernen können. Ein gutes Zeugnis für ihre lebenstüchtige Erziehungsart sind die vielen Hausdienstangestellten, die, wenn auch schwächer begabt, doch ihre Arbeitgeber befriedigen können.

Freunde, Fürsorger, Lehrer und Lehrerinnen von Taubstummen der Stadt Bern, die Geshörlosen selbst haben allen Grund, Frau Gustelberger für ihre Lebensarbeit den höchsten Dank auszusprechen. Biele tüchtige Schneisderinnen, Glätterinnen, Näherinnen, überhaupt Arbeiterinnen sind ein glänzendes Zeugnis für ihre Erziehungsarbeit.

Möge ihre tüchtige Frauenart im Schweiszerland noch hier und dort zu finden sein und junge Taubstummenlehrerinnen eine seben solche Begeisterung auf ihren Lebensweg mits

bekommen!

Eine ehemalige Lehrerin schreibt: Am 28. Januar 1940 seierte Frau Vorsteher Gukelberger in Wabern ihren 70. Geburtstag. Alle die vielen Zöglinge, die ihre Schulzeit in dieser Anstalt verbracht haben, hören gewiß gerne etwas über das Leben ihrer einstigen Hausmutter.

Frau Gukelberger-Loew wurde im Fahre 1870 in Binningen bei Basel geboren, besuchte dort die Elementarschule und dann die höhere Töchterschule in Basel. Nachher bildete sie sich als Sekundarlehrerin aus und wirkte einige Jahre mit großer Freude und Begeisterung an der Taubstummenanstalt Zürich. Dort verhei= ratete sie sich mit Herrn August Gukelberger, der damals Lehrer an derselben Anstalt war. Sie bezogen zusammen eine Wohnung in der Rähe der Anstalt, und die junge Frau erteilte neben der Hausarbeit noch Privatunterricht. In Zürich wurden den Eltern die drei Kinder Erika, Ernst und Beatrice geschenkt, während der jüngste Sohn, Martin, dann in Wabern geboren wurde. An die dortige Anstalt wurden Herr und Frau Gukelberger im Jahre 1905 als Vorstehersleute berufen. Hier wartete der Hausmutter eine große Aufgabe, ihre eigent= liche Lebensarbeit. Was sie da geleistet hat und noch leistet mit unermüdlichem Fleiß und völliger Hingabe an ihren Beruf, das können wohl nur diejenigen ermessen, die jahrelang mit ihr zusammenlebten. Jede Mahlzeit half sie zubereiten, jede Wäsche besorgen, lange Jahre hindurch, über jedes Kleidungs- und Wäschestück der Zöglinge hat sie sich mit der Hausschneiderin beraten, und natürlich mußte sie auch all die vielen Einkäufe machen. Den Garten bepflanzte sie, das einstige Stadtkind, von Anfang an ohne Gärtner, mit großem Geschick und immer neuer Freude, obschon sie oft abends zum Umfinken müde war. Auch jept noch arbeitet sie den ganzen Sommer hin= durch gerne im Garten, soviel ihre Kräfte es ihr erlauben. Bis zum heutigen Tage steht Frau Gukelberger trot ihres hohen Alters arbeitsfreudig und tapfer dem großen Haus= halte vor.

Je und je hatte sie auch das Bedürfnis nach geistiger Betätigung. Sie hat eine ganze Reihe von Weihnachtsspielen gedichtet, die zur Freude von klein und groß an den Weihnachtsseiern in der Anstalt aufgeführt wurden. Fast jeden Wonat versammelt sie frühere Schülerinnen um sich, denen sie Bibelstunden hält. Sie ist

auch die eigentliche Gründerin des Taubstummenheims für Töchter auf dem Wyler bei Bern. Sie war es, die immer und immer wieder die Notwendigkeit eines solchen Heims betonte und nicht nachließ, bis der Plan verwirklicht war.

Auch in weitern Kreisen wurde Frau Gukelbergers Gabe, Bibelstunden zu leiten, bestannt, und so wird sie bald hiers, bald dortshin gerusen als Reserentin an Mütterabenden und in Jungfrauenvereinen. Sie ist auch eine große Missionsfreundin. Der warme Dank und herzliche Wünsche all derer, denen sie immer wieder zum Segen wird, begleiten sie in ihr achtes Jahrzehnt.

Auf dem Bilde sieht man die Großmutter mit Ernstli, dem jüngern ihrer beiden Enkelstinder in Wabern, die ihre ganze Freude sind. Frau Gukelberger ist in der glücklichen Lage, alle vier Kinder ganz in der Nähe zu haben, was sie dankbar genießt. Wir wünschen ihr viel Glück und Gottes reichen Segen in ihr ferneres Leben und hoffen, daß ihr segenssreiches Wirken noch lange dauern möge!

+ Bundegrat Motta.

An den Folgen eines Schlaganfalles ist Herr Bundesrat Motta am 23. Januar gestorben. Er war 28 Jahre lang Bundesrat und fünfsmal ein Jahr lang Bundespräsident. Er war ein gebürtiger Tessiner, aber er konnte itaslienisch, französisch und deutsch gleich gut sprechen und lange Reden halten.

Serr Dr. Giuseppe Motta war der Vorsteher des politischen Departementes und hatte als solcher eine sehr schwierige Aufgabe. Er mußte mit den Vertretern der fremden Mächte vershandeln und sich für die Interessen der Schweizeinsehen. Er vertrat unser Land im Völkersbund. Mit seiner besonnenen Art hat er manchen Vorteil für das Schweizerland ersrungen.

Das ganze Volk trauert um Herrn Motta. Ein langer Trauerzug folgte seinem Sarge in die Kirche. Ein Bataillon Soldaten gab das Ehrengeleite. Die Vertreter unserer Regierungen und das diplomatische Korps (Vertreter der fremden Mächte) waren anwesend. Eine große Menschenmenge säumte die Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte.

Der Dank des Schweizervolkes ist dem Bersstorbenen gewiß.